

Starker Ruf von Gandersheim?

Die 21. Frauentagung der EAiD – sie fand vom 13. – 15. März 2009 in Bad Gandersheim statt – war reich an Eindrücken, Informationen, Gesprächsgruppenerfahrungen, Besichtigungen und Betrachtungen.

Frauenbild im Wandel der Zeiten. Thematisch wurde ein weiter Bogen gespannt über exemplarische Frauenschicksale und sozio-kulturelle Prozesse.

Es begann mit der Stadtführung, diesmal nicht Vorprogramm, sondern ein wesentlicher thematischer Teil. „Starke Frauen in der Gandersheimer Geschichte“ war sie überschrieben. Gandersheim hat gegenwärtig große Probleme: das Kurbad ist geschlossen, die Stadt verschuldet. Aber sie ist reich an Tradition: Spuren von ludowikisch-ottonischer Geschichte, eine romanische Stiftskirche mit Schätzen im Westchor, Reste eines Damenstiftes aus dem 10. Jahrhundert, einen mittelalterlichen Stadtkern, Klöster in der Umgebung und reiche Zeugen vom Wiederaufblühen der Kunst, Bildung und Traditionsverbundenheit im 18. Jh. - getragen von Äbtissin Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen. Letzteres am sichtbarsten im Kaisersaal der Gandersheimer Abtei. Unsere sachkundige ehrenamtliche Führerin, Frau Barbara Kirchhoff, skizzierte uns im folgenden abendlichen Vortrag Leben und Wirken einer Stiftsfrau – **Hrotsvith von Gandersheim**: erste bedeutende lateinische Autorin seit der Antike, erste Dramatikerin der christlichen Welt und Chronistin. Geboren um 935, dem ottonischen Königsgeschlecht verwandt, mit 10 Jahren aufgenommen ins Frauenstift. Begabt und gelehrig, hatte sie Zugang zur Bibliothek mit allen Texten der damaligen lateinischen Kultur, die international und multi-kulturell war mit den jüdisch-christlichen, hellenistischen, byzantinischen und zeitgenössischen Werken aus Spanien, Gallien, Großbritannien. Sie selbst erarbeitete Legenden, Dramen (eher Dialoglegenden) und zwei Geschichtswerke (Gesta Ottonis und Geschichte des Stift Gandersheim). Sie tat es mit „hellem Kopf“, „gewissermaßen verstohlen“, „sich ganz allein abmühend“. Erst als es um die repräsentativen Schriften über die Ottonen und die Staatsgründung ging, erfuhr sie Ansporn und Würdigung. 1491, als man ihre Schriften im Regensburger Kloster St. Emmeran wiederentdeckte, setzte sich die wechselvolle Geschichte von Anerkennung und Herunterspielen ihrer Fähigkeiten fort bis ins 20. Jh. Dann freilich profitierten von ihr die Stadt Gandersheim mit Festen und Umzügen, Gründung eines Kurhauses „Roswitha“, profitierten Schriftstellerinnen von einem Dichterinnentreffen 1930 und Auslobung eines Roswitha-Preises seit 1975 und die Touristen und Schauspieler (jährliche Festspiele vor der Stiftskirche). Den „**starken Ruf von Gandersheim** – Clamor validus Gandeshemensis“ – so hatte sich Roswitha selbst genannt – nahmen nun alle auf. Die Referentin bereicherte ihren Vortrag mit wenigen eindrucksvollen Bildern (unter anderen Albrecht Dürers Illustration „Roswitha übergibt Otto I. ihre Schrift“, dieselbe Szene als lebendiges Bild, Foto vom Festumzug 1930, ein Bild vom „Rundfunktag kulturschaffender Frauen 1930“ und Fotos vom Bundespräsidenten Heinemann und seiner Frau, die 1975 einen Grundstein legte.

Die oben schon genannte, wirklich bedeutende, kulturell hochaktive Stiftsdame Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen sei hier nur durch ihren Grundsatz gewürdigt: ich heirate nicht und bleibe evangelisch!

Männer machen Geschichte – Frauen kommen vor, so überschrieb Frau Inge von Bönninghausen ihren Exkurs über die Mühsal weiblicher Traditionsbildung.

In der europäischen Geistesgeschichte spielt die Aufklärung eine hervorragende Rolle, Ihr tiefgreifender Einfluss auf das Geschlechterverhältnis wird selten thematisiert. Die Unterscheidung von Kultur und Natur wurde im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts mit den Geschlechtern verknüpft: Mann ist gleich Kultur, Geist, Aktivität; Frau ist gleich Natur, Körper und Passivität. Die Folgen sowohl für die Geschichtslosigkeit des weiblichen Geschlechts als auch für die bis heute wirksame geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sind Gegenstand des Vortrags und der Diskussion. (Vortragsankündigung I.v.B.)

Die Referentin, Journalistin nach Studium der Germanistik und Geschichte im zweiten Fach, dem Otto Suhr Institut verbunden, Stiftungsvorstand vom Archiv der deutschen Frauenbewegung und frische Ruheständlerin, stellte das Phänomen der „Nichtwahrnehmung“ von Frauen in der Geschichtsschreibung heraus. Bestenfalls ganz bedeutende oder auffällige Frauen hätten in der Geschichtsschreibung eine Rolle spielen dürfen, dann meist als Ausnahme von der Regel beschrieben. Auf dem mühevollen Weg bis zu revolutionären Neuerungen gingen Frauen öfter isoliert, belächelt, „behämt“ bis zum Frauenstudium und zur beruflichen Emanzipation, von Vereinen mit politischer Zielstellung ausgeschlossen, eher vorwärts kriechend. Medizinische Gutachten gegen die Zulassung von Frauen zum Studium strotzten von biologisch-physiologischen Scheinbegründungen, einseitigen Funktionalisierungen von Frauen in der Gesellschaft, wohl auch mit dem Ziel, mögliche Konkurrentinnen auszuschalten (Beispiel: Th. L. Wilhelm von Bischoff, 1872).

„Unerhört“ hieß denn auch eine von der Referentin mit verantwortete Fernsehserie zur Geschichte der Frauenbewegung. In ihrer Überleitung zur Gruppenarbeit betonte sie: das Private, Biologische, Zyklische war nie Gegenstand der Geschichtsschreibung. Mit deren Reduktion auf Staatsakte, Kriege, Regierungswechsel dürfe man sich nicht mehr zufrieden geben. - Im Gruppengespräch wurde dann zusammengetragen, was unsere Enkelinnen vom 20. Jh., von den gesellschaftlichen, geschichtlichen Prozessen mit ihren Auswirkungen auf uns Mütter oder Großmütter wissen sollten. Da war alles drin: systematische Auflistung ab 1903 mit Berta von Suttners Friedensnobelpreis über die Weltkriege mit ihren Folgen für Frauen; die friedliche Revolution von 1989 mit biografischen Chancen und Brüchen bis hin zur Einrichtung von Elternzeit auch für Männer. In mehreren Gruppen spielten die ganz persönlichen Erlebnisse auf der Folie unserer erlebten Geschichte die größere Rolle. In einer Gruppe wurden Wünsche für die Enkelinnen formuliert, die aus Erfahrungen eigener Kämpfe und Verletzungen resultieren: „... daß nicht verlorengelut, was schon gewonnen war“.

Drittes Impulsreferat, gehalten von Frau Schmidt-Jaag, bis 1996 Referentin für Weiterbildung in der gemeindebezogenen Frauenarbeit Baden-Württemberg und seit neun Jahren im Frauenteam der EA: „**Maria aus Magdala – eine Frau aus biblisch-theologischer und kirchenpolitischer Sicht**“. Nach einer kurzen Einführung zu Spuren weiblich-göttlicher Anteile im Alten Testament und dem Hinweis darauf, dass Frauen länger an archaischen Fruchtbarkeitsgöttinnen festhielten (auch deshalb galten sie als unrein), wurde über die Sicht Jesu auf Frauen seiner Umgebung, seine Haltung, sein Reden und heilendes Handeln reflektiert. Am Beispiel von Maria aus Magdala erörterte die Referentin, wieso die bei Jesus erkennbare und praktizierte Gleichachtung der Frau in der Folgezeit quasi weggefegt wurde. Von Paulus und seinen Schülern musste die Rede sein (1. Kor. 11,3 und 1. Tim. 2, 9-12) und von der Beobachtung „je etablierter die Kirche wurde, desto benachteiligter wurden die Frauen“.

Erholsames: die wenigen regenfreien Stunden am Sonnabend nutzten wir zum Besuch des nahe gelegenen ehemaligen Kloster Brunshausen. Dort war die Ausstellung „Portal zur Geschichte – Schätze neu entdecken“ zu sehen. Zauberhaft die handgefertigten gestickten und

gewirkten Behänge für gottesdienstlichen Gebrauch. Das glitzerte, klingelte und zwitscherte, wenn man sich den samtenen oder seidenen Kunstwerken näherte. Und man sah und hörte auf anschaulich-gelehrsame Weise, wie 852 alles anfang mit Liudolf und Oda und dem Kanonissenstift in Gandersheim.

Erholsam und vergnüglich dann auch der festliche Abend mit Gebrauchskunst, -poesie und -prosa, charmant vorgetragen, mit urgroßmütterlichen Attributen und Akzenten. Auch Bewegendes, Authentisches wurde vorgetragen: ein Brautwerbebrief zu dem wir dann auch Biografisches erfahren durften, wie es weiterging; Bericht von der Erkundung eines Heimatdorfes in Polen, woraus ein anrührender Bildband entstand und einzusehen war; und Vortrag einer Szene von Gottfried Körner: Fremd- und Selbstbetrachtung einer Gouvernante. Danach Worte aus dem Leben einer jungen Frau, die unter den Begrenzungen des viktorianischen Alltags litt. Sie fand aus der Enge und wurde in Halle die erste praktizierende Ärztin. - Am Ende schienen alle fröhlich und dankbar, jetzt und heute zu leben. Der Ernst dieser Tage (kurz zuvor war der Amoklauf in Winnenden; eine Tagungsteilnehmerin musste ins Krankenhaus) war wie weggefegt.

Am Sonntagmorgen wurde versuchsweise in Tuschelgruppen der Wandel von Tradition und Lebensentwürfe bei Großmutter, Mutter, Tochter zusammengetragen, so wie Teilnehmerinnen ihn erlebten. Die Rede war von bewusster Abkehr von den Idealen (Sparsamkeit, Genauigkeit,...) der Großmutter; von den Klagen über verlorene Lebenszeit (Kriegsjahre, aber auch Erziehungszeit wurde so benannt); vom festen Willen beides zu erleben: Beruf und Familie; vom lebenslangen Lernen und lebenslangen Abschied nehmen auch in Glaubensfragen; von Netzwerken, die halten.

Im **Gottesdienst** noch einmal Bezugnahme auf Maria aus Magdala und auf andere starke und stärkende Frauen bis jetzt, die Glaube, Liebe, Hoffnung gestaltet und dienend durchgehalten haben. Über angemessene Neuformulierungen für Dienen und Durchhalten darf weiter nachgedacht werden! Um die Kollekte warb Frau Irion für Materialien zum Religionsunterricht in Rumänien. Sie selbst und der Landesverband Württemberg setzen sich seit Jahren dafür ein. Es gab fröhlichen, wohlverdienten Dank für das Team und die Gastgeberinnen des Diakonissenhauses, besonders für seine frohgemute Frau Jockenhöfer.

Ein starker Ruf aus Gandersheim? Nein, kein Ruf diesmal. Um der Gespräche in Gruppen willen - gute Impulsreferate vorausgesetzt - kommen Frauen zu diesen EA-Tagungen. Ihre Gespräche haben Gewicht, dem gemäß muss weiter Raum und Zeit dafür eingeräumt werden. Mit Ergebnissen, die in Rufen enden, ist nicht zu rechnen, ausgeschlossen sind sie aber nicht!

Dr. Magdalene Trappe, Dresden